

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1965

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	157
Entwicklung und Struktur der Finanzschuld des Bundes	163
Verdienst- und Tariflohnsteigerungen im Zeitraum 1955/1964. Höhe und Bestimmungsgründe der Lohndrift	172
Der Rückgang der Ausfuhr nach Italien	179
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Ungünstiges Wetter beeinträchtigt Frühjahrssaison — Hohe Exporte stützen Industriekonjunktur — Höhepunkt der Preis- und Lohnwelle überschritten — Steuereinnahmen des Bundes geringer als im Voranschlag 1965

Die Frühjahrssaison der österreichischen Wirtschaft wurde durch das bis Mai kalte und unfreundliche Wetter beeinträchtigt. Besonders Bauwirtschaft und Landwirtschaft gerieten in Rückstand. Die Leistungen waren im allgemeinen schwächer, als die gute Konjunktur erwarten ließ. Bei Beurteilung der Märzergebnisse ist außerdem zu berücksichtigen, daß Ostern heuer in den April, im Vorjahr aber in den März fiel. Erst wenn die Ergebnisse von April und Mai vorliegen, wird der Konjunkturverlauf wieder besser beurteilt werden können. Die stärksten Wachstumsimpulse gehen zur Zeit von der Außenwirtschaft aus. Der Export wächst seit Jahresbeginn trotz zunehmender Diskriminierung merklich stärker als im Vorjahr, wodurch teilweise Absatzschwierigkeiten im Inland ausgeglichen werden. Der private Konsum nimmt weiterhin nur mäßig und merklich schwächer zu als die Masseneinkommen. Die Investitionstätigkeit wird sich vermutlich stärker beleben, wenn die Bauwirtschaft voll in Schwung ist und witterungsabhängige Zweige ihre zunächst aufgeschobenen Anschaffungen nachholen. Die Lohnwelle hat ihren Höhepunkt überschritten. Nur in einigen Zweigen

von geringer Bedeutung bestehen noch offene Forderungen. Die Verteuerung der Grundnahrungsmittel und die Kostensteigerungen werden sich erst in den kommenden Monaten voll in den Preisindizes spiegeln.

Der *Arbeitsmarkt* stand im April noch teilweise unter dem Einfluß des ungünstigen Frühjahrswetters. Der Rückstand vom März konnte daher zunächst nicht aufgeholt werden. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 43.000 nur etwa gleich stark wie im Vorjahr. Insgesamt waren 2.368.000 Personen beschäftigt, um 15.800 mehr als im April 1964. Der Zustrom von Frauen zum Arbeitsmarkt hat merklich nachgelassen, ist aber noch immer größer als der von Männern. Die gewerbliche Wirtschaft nützt ihre Fremdarbeiterkontingente besser als bisher. Mitte April waren 13.300 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um fast die Hälfte mehr als im Vorjahr. Vor allem Textilindustrie (+105%) sowie Eisen- und Metallindustrie (+80%) bemühten sich stärker um Fremdarbeiter. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank im April um 39.300 (im Vorjahr um 42.100) auf 52.800. Davon waren 15.900 Männer und 36.900 Frauen. Ver-

glichen mit April 1964 gab es um 2 100 Arbeit-suchende mehr. Der Zuwachs erklärt sich nur zum Teil aus der „unechten“ Frauenarbeitslosigkeit. Viel mehr Arbeit-suchende als im Vorjahr gab es infolge des späten Saisonbeginns, vor allem unter den Land- und Forstarbeitern (+17%) sowie in den Bau-berufen (+13%). Auch in den übrigen Be-rufen, mit Ausnahme der Nahrungsmittelhersteller (-14%), der Steinarbeiter (-7%) und der Gast-stättenberufe (-4%) war die Arbeitslosigkeit etwas höher. Das Angebot an offenen Stellen nahm im April um 4 500 (im Vorjahr um 5 300) zu und war mit 47.600 etwa gleich hoch wie 1964. Zum ersten Male seit Mai 1963 wurden weniger Stellen für Frauen angeboten als im Vorjahr.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende April 1965	Veränderung gegen Vormonat Vorjahr	
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 368 0	+ 43 0	+ 15 8
Arbeit-suchende	52 8	- 39 3	+ 2 1
Offene Stellen	47 6	+ 4 5	+ 0 2

Die *Industrieproduktion* wächst weiterhin be-friedigend. Im März war sie je Arbeitstag um 3% und insgesamt um 11% höher als im Vorjahr. Er-fahrungsgemäß liegt in Monaten mit vielen Ar-beitstagen die Produktion je Arbeitstag unter und die Gesamtproduktion über dem Wachstumstrend. Der Mittelwert aus beiden Zuwachsraten (7%) ent-spricht etwa den Ergebnissen der letzten Monate. Die Industrie stützte sich stärker als bisher auf Exportaufträge. Dagegen war die heimische Nach-frage verhältnismäßig schwach, zum Teil weil das kalte Wetter die Frühjahrssaison verzögerte und die öffentliche Hand ihre Aufträge erst spät vergab. Die Zahl der Industriebeschäftigten war Ende März mit 603.100 etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Im Ge-gensatz zum Vormonat erzielte im März die Konsum-güterproduktion die höchste Zuwachsrate (5% je Arbeitstag). Papiererzeugung (+11%), Papierver-arbeitung (+7%) sowie die Konsumgüter erzeu-genden Sparten der chemischen Industrie (+21%) und der Elektroindustrie (+32%) zählen gegenwärtig zu den am stärksten expandierenden Branchen. Dagegen wirkte sich das schlechte Wetter ungünstig auf die Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie aus, die Erzeugung von Bekleidungsgegenständen war je Arbeitstag um 2% niedriger als im Vorjahr. Der Aufschwung der Investitionsgüterproduktion (+2%) hat nachgelassen. In der Eisen- und Metall-industrie beginnt sich der Lagerzyklus umzukehren. Die Aufträge auf Walzwaren sind seit einigen Mo-naten geringer als die Lieferungen. Baustoffe wur-

den im März um 4% und fertige Investitionsgüter um 3% mehr erzeugt als im Vorjahr. Maschinen-industrie und Elektroindustrie lieferten in größerem Umfang fertige Investitionsgüter ins Ausland, konnten aber bisher ihren Inlandsabsatz nur wenig steigern. Die Produktion von Grundstoffen und Bergbauprodukten war je Arbeitstag gleich hoch wie im Vorjahr, nur die Magnesitindustrie erzielte weiterhin beträchtliche Produktionszuwächse.

Industrieproduktion

	Februar	März
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 0 7	- 0 5
Elektrizität	+ 2 7	+ 4 1
Investitionsgüter	+ 7 3	+ 1 8
Konsumgüter	+ 6 4	+ 5 0
Insgesamt	+ 5 7	+ 3 1

In der *Landwirtschaft* litten Pflanzenwuchs und Obstblüte unter der zu kalten und feuchten Witte-rung. Im Burgenland und in Niederösterreich ent-standen gebietsweise Flurschäden durch Hochwas-ser. In den westlichen Landesteilen und in höheren Lagen konnte die Frühjahrssaat erst spät be-endet werden. Die Ernteaussichten lassen sich noch nicht beurteilen. Ein kühler und feuchter Juni würde das Wachstum von Hackfrüchten, Gemüse und Obst beeinträchtigen. Im März kam um 30% mehr inländisches Brotgetreide, um 11% mehr Fleisch und um 5% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Es gab um 16% mehr Schweinefleisch und um 6% mehr Rindfleisch, aber um 10% weni-ger Kalbfleisch. Die relativ hohe Zuwachsrate für Rindfleisch (in den ersten zwei Monaten 1965 lag das Angebot um 12% und 4% unter dem Vor-jahresniveau) erklärt sich aus der besonders nied-rigen Marktleistung im März 1964 (-32% gegen 1963). Der heimische Markt nahm um 8% mehr Fleisch auf, doch mußte ein größerer Teil des An-gebotes eingelagert werden als im Vorjahr. Wie die Ergebnisse des I. Quartals zeigen, hat sich die tierische Produktion nach dem Rückschlag im Jahre 1964 teilweise erholt: Die Landwirtschaft lieferte um 5% mehr Milch und um 7% mehr Fleisch als im gleichen Quartal des Vorjahres; die Rückgänge an Rindfleisch (-4%) und Kalbfleisch (-12%) wurden durch den Zuwachs an Schweinefleisch (+16%) mehr als wettgemacht. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann erhöhte sich die Markt-leistung an Fleisch und Milch vom IV. Quartal 1964 auf das I. Quartal 1965 um 7% und 6%; die Schweinefleischproduktion nahm um 13% zu, die

Rind- und Kalbfleischproduktion ging um 1% und 2% zurück.

Landwirtschaft

	Februar	März
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	-2.6	+30.2
Milch	+2.7	+5.5
Fleisch	+9.1	+11.3

Die Nachfrage nach *Energie* verlief im März uneinheitlich. Der Absatz von Erdölprodukten war viel höher als im Vorjahr (insgesamt +19%, Dieselöl +25%, Benzin +12%). Dagegen wurde nur etwa gleich viel Strom und um 3% weniger Kohle bezogen. Der mäßige Stromverbrauch und die reichliche Wasserführung der Flüsse (die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke lag um 6% über dem Regeljahr) erforderten nur einen geringen Einsatz der kalorischen Kraftwerke. Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung betrug nur ein Drittel, gegen fast 50% im Vorjahr. Die für den Winter bestimmten Kohlevorräte der Dampfkraftwerke wurden daher nicht verbraucht, Ende März waren sie um 140% höher als vor einem Jahr. Die Energiewirtschaft war daher gezwungen, ihre Mehrbezüge einzuschränken. Da auch andere wichtige Verbrauchergruppen (Gaswerke, Verkehr, Industrie) nur verhältnismäßig wenig Kohle bezogen, war der Gesamtabsatz um 3% niedriger als im Vorjahr (Inlandskohle -4%, Auslandskohle -2%). Die zusätzliche Förderung der heimischen Gruben (+5%) konnte daher nur zum Teil verkauft werden. Die Haldenbestände nahmen um 15% zu, waren aber noch um 7% niedriger als im Vorjahr.

Energieverbrauch

	Februar	März
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	-12.5	-2.6
Elektrizität ¹⁾	+2.3	+2.7
Erdölprodukte	+7.0	+19.0
Erdgas	+1.9	-6.1

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Die *Verkehrsleistungen* entwickelten sich saisongemäß. Da der März mehr Arbeitstage und weniger Feiertage hatte als im Vorjahr, wurden mehr Güter, aber weniger Personen befördert. Die Gütertransporte der Bahn waren insgesamt um 3% höher als im März 1964. Je Arbeitstag waren sie allerdings um 5% niedriger, vor allem weil weniger Kohle, Holz, Erze und Kunstdünger transportiert wurden. Der Schiffsverkehr auf der Donau (-17%)

wurde dadurch beeinträchtigt, daß die Strecke Regensburg—Passau wegen Hochwassers acht Tage nicht befahren werden konnte. Die Beförderung auf der Straße nahm insgesamt um 10% und je Arbeitstag um 7% zu. Der Reiseverkehr war auf der Bahn um 4% und die Zahl der Übernachtungen im Fremdenverkehr um 4% (Inländer -9%, Ausländer -1%) niedriger als im Vorjahr. Obwohl weniger Urlaubsreisen unternommen wurden, verkauften die Tankstellen um 12% mehr Benzin als im Vorjahr. Auch der Luftverkehr expandierte weiter kräftig (+16%). Die österreichische Luftverkehrsgesellschaft AUA bemüht sich um zusätzliche Subventionen für den defizitären Inlandsflugverkehr. (Bisher wurde nur ein Teil des Betriebsabganges von den angeflogenen Bundesländern und Städten gedeckt.) Der Bund scheint bereit zu sein, die Verluste zu decken, damit die Inlandsstrecken weiterhin bedient werden. Die Subventionierung wirft allerdings grundsätzliche verkehrspolitische Probleme auf (u. a. wird die Bahn auf den lukrativen Strecken konkurrenziert und damit ihr Subventionsbedarf erhöht). Umfang, Zweck und Dauer der Bundeszuschüsse sollten daher möglichst genau umrissen werden.

Verkehr

	Februar	März
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	-6.7	+1.1
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	-0.3	-0.5
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+1.5	+0.1

Der Geschäftsgang des *Einzelhandels* war im März etwas schwächer als saisongemäß. Die Umsätze nahmen um 7% zu, gegen durchschnittlich 10% in Jahren, wo das Ostergeschäft ebenfalls in den April fiel. Verglichen mit dem Vorjahr waren sie insgesamt um 6% (real etwa 3.5%) höher, je Verkaufstag jedoch um 2% niedriger. Da der Einzelhandel auch in den Vormonaten mäßig abgeschnitten hatte, waren seine Umsätze im I. Quartal nur um 4% (real etwa 2%) höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt des Jahres 1964 hatte die Zuwachsrate 6% (3%) betragen. Die Entwicklungstendenzen der privaten Nachfrage werden besser zu erkennen sein, wenn die Ergebnisse des Ostergeschäftes und der Volkseinkommensstatistik für das I. Quartal vorliegen.

Im März war die relativ schwache Nachfrage der Konsumenten hauptsächlich witterungsbedingt. Da es kälter als gewöhnlich war und häufig noch Schnee fiel, wurden viele Käufe von Frühjahrsbeklei-

dung und sonstigen Saisonwaren aufgeschoben. Die Umsätze von Bekleidung stiegen nur um 5%, gegen 8% saisonüblich, und waren real um 1% niedriger als im Vorjahr. Lederwaren, die schon seit Jänner schwach gingen, wurden um 3% (13%) weniger verkauft als im Vorjahr. Der ebenfalls stark witterungsabhängige Absatz von Spielwaren und Sportartikeln war um 4% (7%) niedriger. In den meisten anderen Branchen wurden dagegen trotz der Verschiebung des Ostergeschäftes höhere Zuwachsraten erzielt als in den beiden Vormonaten. Lebensmittel wurden um 6% (im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 3%), Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 7% (1%), Tabakwaren sogar um 26% (6%) mehr gekauft als vor einem Jahr. Die sprunghafte Zunahme der Tabakwarenverkäufe wurde durch die Erhöhung der Zigarettenpreise ab 1. April ausgelöst. Im März wurden 978 Mill. Zigaretten verkauft, um 208 Mill. oder 27% mehr als im März 1964. Da der Zuwachs in den beiden Vormonaten nur durchschnittlich 32 Mill. Stück oder 4% betrug, dürften im März etwa 170 bis 180 Mill. Zigaretten oder ein Fünftel eines durchschnittlichen Monatsbedarfes auf Vorrat gekauft worden sein. In den folgenden Monaten ist daher vorübergehend mit einem Rückgang der Käufe zu rechnen.

Einzelhandelsumsätze

	1965	
	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 1,6	+ 5,6
Langlebige Güter	+ 4,0	+ 9,3
Insgesamt	+ 1,8	+ 6,0

Die *Ausfuhr* war im März mit 3 619 Mill. S um 14% höher als im Vorjahr. Die stärksten Steigerungen erzielten Nahrungs- und Genußmittel (57%) sowie Fertigwaren (20%). Die Landwirtschaft konnte dank der Erholung der tierischen Produktion viel mehr Lebendtiere (+49%), Fleisch (+265%) und Molkeerzeugnisse (+57%) exportieren als im Vorjahr. An der Ausweitung des Fertigwarenexportes waren alle wichtigen Warengruppen beteiligt. Es wurden um 18% mehr Maschinen und Verkehrsmittel sowie um 21% mehr andere Fertigwaren ausgeführt. Die Rohstoffausfuhr blieb vor allem infolge rückläufiger Holzexporte (-6%) etwas unter dem Vorjahresstand (-2%). Der Export von Halbwaren (75%) wuchs unterdurchschnittlich, obschon weiterhin mehr Eisen und Stahl (+7%) und viel mehr Papier und Textilien ausgeführt wurden als im Vorjahr. Die regionale

Struktur der Exporte wich merklich vom bisherigen Muster ab. Der Export in die EWG wies dank größerer Lieferungen nach Deutschland erstmals seit langem wieder eine höhere Steigerungsrate (12%) auf als der Export in die EFTA (0,5%), wo sich der Rückgang des Englandexportes besonders stark auswirkte. Dennoch sank der Anteil der EWG an der Gesamtausfuhr von 46,0% im März 1964 auf 45,1% im März 1965 (der EFTA-Anteil sogar von 23,3% auf 20,5%), da die Ausfuhr nach Osteuropa (23%) und in die Entwicklungsländer (37%) überdurchschnittlich stiegen.

Die *Einfuhr* war im März mit 4 615 Mill. S um 13% höher als im Vorjahr. Die stärkste Zunahme erzielten wie in der Ausfuhr Nahrungs- und Genußmittel (32%). Die Rohstoffeinfuhr wurde durch geringe Brennstoffbezüge (-5%) gedrückt und erreichte nur knapp das Vorjahresniveau. Unter den Halbfertigwaren (+21%) fielen vor allem Mehrbezüge von NE-Metallen, Eisen und Stahl ins Gewicht. Der Import von Fertigwaren (+11%) wuchs unvermindert kräftig, wobei Konsumgüter (+26%) eine höhere Zuwachsrate hatten als Investitionsgüter (+3%). Maschinen wurden um 13% und elektrotechnische Geräte um 26% mehr, Verkehrsmittel dagegen um 14% weniger eingeführt als im Vorjahr. Auch die Einfuhr verlagerte sich etwas zugunsten Osteuropas und der Entwicklungsländer. Aus der EWG wurde um 12% und aus der EFTA um 16% mehr importiert als im Vorjahr. Die Anteile beider Regionen am Gesamtimport waren mit 58,6% (EWG) und 15,9% (EFTA) ähnlich hoch wie im März 1964 (58,9% und 15,5%).

In der ersten Verhandlungsrunde zwischen Österreich und der EWG vom 21. bis 29. April wurden der Abbau von Zöllen und Kontingenten sowie die Angleichung der Zölle gegenüber Drittländern an den gemeinsamen Außentarif der EWG behandelt. In der zweiten Maihälfte werden Probleme der Landwirtschaft erörtert.

Außenhandel

	1965		März	
	Februar	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3 107	+ 6,9	3 619	+ 14,3
Einfuhr	3 852	+ 6,1	4 615	+ 12,7
Handelsbilanz	-745	+ 3,0	- 996	+ 7,0

Der *Einfuhrüberschuß* war im März mit 996 Mill. S nur geringfügig höher als im Vorjahr (931 Mill. S). Der Fremdenverkehr brachte netto

670 Mill. S, um 4% mehr als im Vorjahr, obschon Ostern heuer erst in den April fiel. Da auch aus anderen Quellen Devisen eingingen, dürfte die Zahlungsbilanz zumindest ausgeglichen gewesen sein. Die *valutarischen Reserven* der Notenbank stiegen im März um 235 Mill. S und im April um weitere 55 Mill. S auf 30 54 Mrd. S. Ihre Schwankungen waren in den letzten drei Monaten geringer als im Vorjahr, da sich die Auslandsguthaben des Kreditapparates nur wenig änderten.

Der *Kreditapparat* wurde im April etwas flüssiger. Seine Guthaben bei der Notenbank erhöhten sich um 595 Mill. S. Der zusätzliche Bedarf an Banknoten (804 Mill. S) wurde dadurch mehr als wettgemacht, daß öffentliche und sonstige Stellen 1.025 Mill. S von ihren Nationalbankkonten abzogen und sich die sonstigen Passiven der Notenbank um 436 Mill. S verminderten. Von den Notenbankguthaben der Kreditinstitute (Ende April 10 099 Mill. S) ist allerdings ein viel größerer Teil als 1964 durch Mindestreserven gebunden. Die Überschussreserven betragen Ende März nur 588 Mill. S, gegen 1.063 Mill. S im Vorjahr.

Die *kommerziellen Kredite* stiegen im März um 1 383 Mill. S, um 41% stärker als im Vorjahr. Die besonders hohen Zuwachsraten der beiden Vormonate (im Durchschnitt 75%) wurden jedoch nicht mehr erreicht. Verglichen mit März 1964 war das Kreditvolumen um 18 3% höher. An der Kreditexpansion waren alle Institutsgruppen außer den Sonderkreditunternehmungen beteiligt. Wie in den letzten Monaten stiegen die „Sonstigen Schillingkredite“ am stärksten. Auf Anregung des Bundesministeriums für Finanzen empfahlen die Verbände der Kreditunternehmungen im April ihren Mitgliedern, für Kontokorrentkredite bei Vollaussnutzung nicht mehr als 8% Zinsen p. a. zu verlangen. Die Empfehlung soll die aus der Marktlage resultierende Tendenz sinkender Zinssätze unterstützen. Sie dürfte vor allem kleinere Kredite verbilligen; Großkredite wurden schon bisher meist zu niedrigeren Sätzen vergeben. Die erste Empfehlung dieser Art vom Sommer 1963 hatte noch einen Höchstsatz von 9% vorgesehen. Außer in Krediten legten die Kreditunternehmungen per Saldo 857 Mill. S in längerfristigen Wertpapieren an (Zeichnung der Bundesanleihe). Dagegen sank ihr Bestand an Schatzscheinen, da 460 Mill. S Kassenstärkungsschatzscheine getilgt wurden. Ihre gesamten inländischen Anlagen erreichten im März 1.780 Mill. S (im Vorjahr 1.631 Mill. S). Sie konnten nur teilweise aus dem Zufluß an längerfristigen Mitteln (1.074 Mill. S gegen 683 Mill. S im Vorjahr) finanziert werden.

Die Spareinlagen wuchsen mit 517 Mill. S schwächer als im Vorjahr (548 Mill. S), dagegen stiegen die Termineinlagen mit 466 Mill. S überdurchschnittlich (81 Mill. S).

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die leichte Belebung vom März nicht an. Der Gesamtaktienindex sank im April um 1 1%, der Teilindex der Industrie um 0 7% und der Index der Bank- und Versicherungsaktien um 1 9%. Der Anlagemarkt war bei schwächeren Umsätzen im allgemeinen fest.

Der *Preisaufrtrieb* hielt an. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte stieg von Mitte März bis Mitte April um 0 9% auf 121 7 (1958=100). Die Saisonprodukte verteuerten sich um durchschnittlich 2 8%, wobei die geringeren Ausgaben für Gemüse und Eier den Mehraufwand für Obst und Kartoffeln nicht ganz ausglich. Die Preise der saisonunabhängigen Waren stiegen um 0 7%. Davon entfielen 0 6% auf die Verteuerung von Tabakwaren. Die restlichen 0 1% ergaben sich aus verschiedenen Preissteigerungen und Preisrückgängen (Kernseife und teilweise Strom wurden teurer; Speck, Schmalz und Reis billiger). Die Belastung der Verbraucher durch die Erhöhung der Zigarettenpreise wird allerdings im Index stark überschätzt. Die auf Grund der Verbrauchsstruktur 1954 im Index ausgewählten Sorten haben sich um 24% verteuert. Tatsächlich jedoch beträgt die durchschnittliche Preiserhöhung auf Grund der gegenwärtigen Absatzstruktur nur 8%. Die Abstände des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr vergrößerten sich im April auf 3 4% (insgesamt) und 3 1% (ohne Saisonprodukte). Im Mai wird er voraussichtlich 4% übersteigen, da allein die Verteuerung von Brot, Mahlprodukten, Milch und Milchprodukten ab 2. Mai den Index um 0 8% erhöhen wird. Die Paritätische Kommission hat zu meist im Anschluß an Lohnverhandlungen die Erhöhung verschiedener Preise bewilligt (z. B. Spediteurtarife, Schleifmittel, Baustoffe).

Der Höhepunkt der *Lohnwelle* ist überschritten. Die Abschlüsse der letzten Zeit und die noch offenen Verhandlungen beziehen sich meist auf kleinere Berufsgruppen. Die Löhne der Bäckereiarbeiter wurden rückwirkend ab März bzw. Mitte April um 12% bis 13% erhöht. In der chemischen Industrie wurde ab Mitte März eine Erhöhung der Tariflöhne um durchschnittlich 10% und der Ist-Löhne um 6 5% vereinbart. Der Abstand zwischen Tariflöhnen und Verdiensten hat sich (zumindest vorübergehend) verringert. Der Netto-Tariflohnindex (für Verheiratete mit 2 Kindern) stieg im April um 0 6% (mit Kinderbeihilfen) und 0 7% (ohne

Kinderbeihilfen); er war damit um 5 2% und 6 3% höher als vor einem Jahr. Der Verdienstindex für Wiener Arbeiter (brutto ohne einmalige Zulagen) lag im Durchschnitt des I. Quartals um 8 9% (je Stunde) und 7 8% (je Woche) über dem Stand des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Beschäftigten in der österreichischen Industrie war im gleichen Zeitraum brutto um 4 6% höher¹⁾

Die *Steuereinnahmen* des Bundes entsprachen bisher nicht den Erwartungen. Im I. Quartal waren sie nur um 6 6% (netto 3 8%) höher als im Vorjahr, gegen 12 6% (11 1%) im Durchschnitt 1964. Sowohl die direkten (+9 2%) als auch die indirekten Steuern (+4 7%) brachten auffallend geringe Erträge. Von den direkten Steuern entwickelte sich nur die Lohnsteuer (+16 9%) günstig. Sonstige direkte Steuern (+6 9%) gingen vermutlich deshalb nur schleppend ein, weil gegen die Festsetzung der neuen Einheitswerte häufig berufen und dadurch die Veranlagung der Erträge 1963 verzögert wurde. Von den indirekten Steuern waren vor allem Umsatzsteuer (+4 5%) und Zölle (+1 7%) wenig ergiebig. Das Aufkommen an Umsatzsteuer wurde durch den späten Beginn der Bausaison und die

¹⁾ Seit Jänner 1965 werden die Lohn- und Gehaltssummen und die Durchschnittsverdienste in der österreichischen Industrie (Tabelle 28 und teilweise 21 der Statistischen Übersichten zu den Monatsberichten) nicht mehr aus einer Stichprobe, sondern aus einer Vollerhebung berechnet, die von der Industriesektion der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft durchgeführt wird. Die bisherigen Indexreihen wurden mit den neuen Werten verkettet. Die neugestaltete Tabelle 28 der Statistischen Übersichten enthält nunmehr auch absolute Werte ab Jänner 1965.

geringe Kaufneigung der Konsumenten gedrückt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Zuwachsrate im Vorjahr wegen der Kürzung der Exportrückvergütung und der Erhöhung der Importausgleichsteuer besonders hoch war. Die Zolleinnahmen wurden durch die Zollsenkungen geschmälert²⁾. Obschon künftig höhere Zuwachsraten zu erwarten sind als im I. Quartal, werden die für das Jahr 1965 veranschlagten Steuererträge voraussichtlich nicht voll eingehen (Der Bundesvoranschlag 1965 rechnet mit einem Zuwachs von brutto 16 7% und netto 15 3%. Um diese Werte trotz dem schwachen Ergebnis vom I. Quartal zu erreichen, müßten in den nächsten drei Quartalen um 20% mehr Steuern eingehen als im Vorjahr.) Realistischerweise wird mit Mindereinnahmen des Bundes von etwa 1 Mrd S (netto) gerechnet werden müssen.

Preise und Löhne

	März	April
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	+ 3 4	+ 3 7
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 3 1	+ 3 4
ohne Saisonprodukte	+ 2 5	+ 3 1
tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 4 6	+ 5 2
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ¹⁾	+ 7 0	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen

²⁾ Die aus den Zollsenkungen resultierenden Mehrimporte gleichen den Einnahmefall, der durch die Ermäßigung der Zollsätze entsteht, in der Regel nur teilweise aus. Das gilt besonders dann, wenn die Zölle auf Produkte gesenkt werden, die nicht oder nur in geringen Mengen im Inland erzeugt werden.